

Aufstellungssysteme

Elena Semenova

FH Potsdam

„Als ich etwa sechs Jahre alt war, kam ein großer Tag in meinem Leben: Vater räumte einen kleinen Platz in einem Bücherregale frei und erlaubte mir, meine Bücher dort hineinzustellen [...] Das war eine Reifezeremonie, ein Initiationsritus: ein Mensch, dessen Bücher stehen, ist kein Kind mehr, ist schon ein Mann. Ich war nun wie Vater. Meine Bücher standen.

Ich beging einen entsetzlichen Fehler. Vater ging zur Arbeit, und ich durfte mit meinem Platz im Regal so verfahren, wie ich Lust hatte, aber ich hatte eine völlig kindliche Vorstellung davon, wie man so etwas tut. So kam es, dass ich meine Bücher der Größe nach einordnete, und die größten waren ausgerechnet die, die schon weit unter meiner Würde waren – Bilderbücher, in Reimen, die man mir als Baby vorgelesen hatte. [...] Ich war immer noch euphorisch, als Vater von der Arbeit heimkehrte, einen bestürzten Blick auf mein Bücherbord warf und mich dann, ohne ein Wort zu sagen, lange eindringlich ansah, mit einem Blick, den ich nie vergessen werde: Es war ein Blick der Verachtung, der unsäglich bitteren Enttäuschung, ein Blick der vollkommenen Verzweiflung über diesen personifizierten genetischen Fehlschlag.

Schließlich quetschte er mühsam hervor: „Bist du denn völlig verrückt geworden? Der Größe nach? Was, sind Bücher denn Soldaten? Eine Ehrengarde?“ Wieder verstummte er [...] Am Ende des Schweigens offenbarte mir Vater, innerhalb von zwanzig Minuten, alle Tatsachen des Lebens. Hielt mit nichts hinter dem Berg. Führte mich in die verborgensten Geheimnisse der Bibliothekarkunst ein. Wies mir sowohl den Königsweg als auch die bewaldeten Nebenpfade, schwindelerregende Panoramen von Variationen, Nuancen, Phantasien, entlegene Alleen, kühne Abweichungen und exzentrische Capricen: Bücher kann man alphabetisch nach Verfassernamen ordnen, nach Reihen und Verlagen, chronologisch, nach Sprachen, nach Themen, nach Genre und Sachgebiet, sogar nach dem Druckort. Möglichkeiten über Möglichkeiten.

Und so lernte ich die Geheimnisse der Vielfalt: Das Leben besteht aus verschiedenen Routen. Alles kann so oder auch anders ablaufen, verschiedenen Partituren und parallelen Logiken folgen. Jede der parallelen Logiken ist auf ihre Weise konsequent und kohärent, in sich vollkommen, gleichgültig gegenüber allen anderen.“

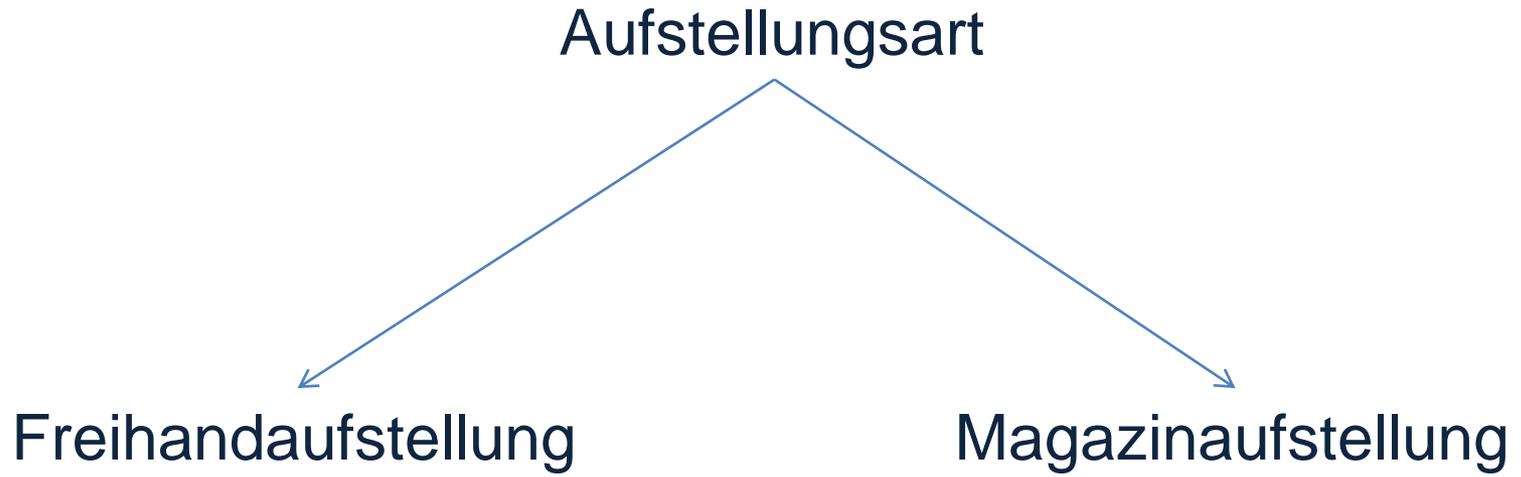
Amos Oz: Eine Geschichte von Liebe und Finsternis

Aufstellungsprinzip



Mögliche Arten der Aufstellungssystemen

- Alphabetisch
- Systematisch
- Nach Reihenfolge des Einganges



Die 10 wichtigsten Anforderungen an Klassifikationen für die Freihandaufstellung

- Die Klassifikation soll einerseits sachgerecht und andererseits zielgruppenentsprechend sein.
- Die Klassifikation soll für einen möglichst hohen Anteil der zu klassifizierenden Medien die Zuordnung zu genau einer speziellen Klasse (Systemstelle) erlauben.
- Die Klassifikation soll monohierarchisch sein, aber überall da, wo es sinnvoll ist, Schlüsselungen aufweisen.
- Die Klassifikation soll so umfangreich sein, dass alle speziellen Klassen etwa gleich viel Titel enthalten, und zwar im Durchschnitt 15-30.
- Die Klassifikation soll hierarchieabbildende, leicht merkbare Notationen haben.
- Wenn verbale Notationszusätze verwendet werden, soll die Klassifikation Regeln für diese enthalten.
- Die Klassifikation soll ein ausführliches Register aufweisen.
- Es soll eine Instanz geben, die die Klassifikation und das Register weiter entwickelt.
- Die Klassifikation soll in unterschiedlichen Formen erhältlich sein, z.B. als gedrucktes Buch mit Register zum Auflegen im Publikumsbereich und als Hypertext zum Browsen im Zusammenhang mit dem OPAC.
- Es soll Instanzen geben, von denen man Titeldaten mit den Notationen dieser Klassifikation bekommen kann, z.B. Partnerbibliotheken oder Bibliothekslieferanten.